

Übergänge zwischen Bildungsbereichen
aus bildungspolitischer Sicht

BRÜCKEN BAUEN, UNTERSTÜTZT VON FORT- UND WEITERBILDUNG

Doris Ahnen

Die Übergangsproblematik unseres Bildungssystems beginnt bereits am Einstieg, beim Übergang in die Grundschule. Hierauf macht die rheinland-pfälzische Bildungsministerin in ihrem Beitrag aufmerksam. Sie erinnert an »Übergänge« als Schwerpunktthema ihrer KMK-Präsidentschaft und erläutert am Beispiel des Übergangs von der Kita in die Grundschule, welche Rolle Fort- und Weiterbildung für das Übergangsmangement spielen.

Um unser Bildungssystem erfolgreich zu durchlaufen, müssen Kinder und Jugendliche Übergänge an den verschiedenen Stufen des Systems bewältigen. Die Bewältigung von Übergängen ist zwar zunächst eine individuelle Leistung, dennoch muss es das erklärte Ziel von Bildungspolitik sein, dass diese individuellen Leistungen unterstützt und abgesichert werden, damit sie erfolgreich sind. Das heißt, es sind Kooperationsstrukturen, Rahmenbedingungen und pädagogische Haltungen der Professionellen im Bildungssystem notwendig, damit es zu der erforderlichen Zusammenarbeit kommt, die die Basis für das Gelingen von Übergängen bildet.

Übergänge –
Schwerpunktthema der
KMK-Präsidentschaft

Aus diesem Grund bildeten die »Schnittstellen« zwischen einzelnen (Aus-)Bildungs- bzw. Lebensabschnitt-

ten ein Schwerpunktthema der rheinland-pfälzischen KMK-Präsidentschaft im Jahr 2004. Ziel dabei war es, durch Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz mit anderen Institutionen »Brücken« zwischen den einzelnen Abschnitten zu bauen. Einerseits sollte dadurch Zusammenarbeit und gegenseitiges Verstehen verbessert und andererseits eine Anerkennungskultur zwischen gleichwertigen Leistungen, unabhängig von der Institution, in der sie erbracht wurden, aufgebaut werden. Schließlich gehören mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit bei der Gestaltung des eigenen Berufs- und Lebenswegs sowie lebenslanges Lernen, berufliche, regionale und internationale Mobilität in einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt zu den zentralen Herausforderungen, auf die Jugendliche frühzeitig vorbereitet werden müssen. Dazu gehört auch in sehr hohem Maße die Kompetenz, Übergänge zu meistern. Um Brüche zu vermeiden, müssen vor allem jene Jugendlichen frühzeitig begleitet werden, deren er-

folgreicher Übergang gefährdet sein könnte.

Folgende Beispiele verdeutlichen die Schwerpunktsetzung der rheinland-pfälzischen KMK-Präsidentschaft 2004 unter dem Stichwort »Gestaltung von Übergängen«.

Sowohl die *Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung* zwischen der Kultusministerkonferenz und der Bundesagentur für Arbeit als auch die *Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz zur Anerkennung der Studien- und Prüfungsleistungen* von Frühstudierenden sind in diesem Zeitraum verabschiedet worden mit dem Ziel, Übergänge in unserem Bildungssystem verbindlicher zu gestalten und damit zu optimieren.

- Mit der *Rahmenvereinbarung* sollen Schüler/innen beim Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf noch zielgenauer beraten und unterstützt werden. Die neue Rahmenvereinbarung trägt damit den aktuellen Anforderungen der modernen Arbeitswelt Rechnung. Ziel ist es, allen jungen Menschen einen erfolgreichen Übergang von der Schule in Ausbildung und Erwerbsleben zu ermöglichen. Damit dies gelingt, müssen Beratung und Förderung von Schüler/innen früh ansetzen. Schließlich ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Berufsberatung und Wirtschaft unter der angespannten Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt beim Übergang von der Schule in den Beruf besonders wichtig.
- Die *Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz* hat folgenden Hintergrund: Um den unterschiedlichen Lernbedürfnissen von Schülerinnen und Schülern künftig besser Rechnung tragen zu können, ist nach Auffassung von Kultusminister- und Hochschulrektorenkonferenz eine flexiblere Gestaltung der Übergänge und Schnittstellen im

Bildungssystem erforderlich. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der bereits von vielen Hochschulen angebotenen Möglichkeit zu, besonders begabten Schüler/innen die Teilnahme an Lehrveranstaltungen in Studiengängen an Hochschulen als Frühstudierende zu ermöglichen. Sie können sich auf diese Art und Weise bereits in einem neuen Bildungssegment erproben und ihre Erfahrungen in den Schulalltag mit einbringen.

Die Bewältigung von Übergängen ist aber kein Thema, das mit der Schule beginnt oder ausschließlich mit dem Bildungsbereich Schule verknüpft ist. Bereits der Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt für Kinder eine Herausforderung dar, in der sie Unterstützung erfahren müssen.

»Bildung von Anfang an«

Deshalb stellt der *Gemeinsame Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertagesstätten* ein weiteres bedeutendes Beispiel für die Gestaltung von Übergängen dar, der sowohl von der Jugendministerkonferenz als auch von der Kultusministerkonferenz im Jahr 2004 verabschiedet wurde. Die Kultusminister- und die Jugendministerkonferenz betraten damit bildungspolitisches Neuland. Mit dem gemeinsamen Rahmen wurde eine gute Grundlage für die weitere Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen geschaffen. Gerade eine fließende Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule muss ein besonderes Anliegen bildungspolitischer Bestrebungen sein. Die Kultusministerkonferenz sieht deswegen in dem gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in den Kindertageseinrichtungen einen zentralen Beitrag zu der bundesweiten Diskussion um die Weiterent-

wicklung und Verbesserung der Bildungsprozesse von Kindern. Erforderlich ist es, die frühe Bildung in den Kindertageseinrichtungen und die Bildung in der Primarstufe systematisch aufeinander zu beziehen, um die Kontinuität von Bildungsprozessen zu gewährleisten.

Die Ausgestaltung der genannten Vereinbarungen und Empfehlungen liegt in der bildungspolitischen Zuständigkeit der einzelnen Länder. In Rheinland-Pfalz beispielsweise ist das Thema Gestaltung des Übergangs als ein Schwerpunkt in dem Programm »Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an« aufgegriffen und umgesetzt worden.

Einer der fünf zentralen Schwerpunkte dieses rheinland-pfälzischen Programms im frühkindlichen Bildungsbereich betrifft die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Die Gestaltung des Übergangs ist seit dem Jahr 2006 in Rheinland-Pfalz sowohl im Kindertagesstättengesetz als auch im Schulgesetz verbindlich geregelt. Dort heißt es, dass geeignete Kooperationsformen, wie Arbeitsgemeinschaften, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Fortbildungen, zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen vereinbart werden sollen. Damit bildet die gesetzliche Verankerung die Grundlage für gelingende Übergänge. Darüber hinaus gilt es jedoch, die entsprechenden Paragraphen mit Leben zu füllen. Schließlich ist die professionelle Gestaltung des Übergangs davon abhängig, wie Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte ihre Kooperation und die damit verbundene Kommunikation gestalten. Viele Kindertagesstätten und Grundschulen haben bereits in der Vergangenheit Kooperationen gestartet, die den Kindern einen guten Übergang ermöglichen, weitere sind auf dem Weg und manche stehen noch am Anfang. Diesen Prozess unterstützt das Land Rheinland-Pfalz nun auf doppelte Weise: zum einen durch die direkte Förderung von Kooperati-

onsprojekten und zum anderen durch eine Unterstützung von gemeinsamen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Denn bei diesen Verständigungsprozessen spielen Fort- und Weiterbildung eine wichtige Rolle.

Die Rolle von Fort- und Weiterbildung

Gerade für diejenigen, die dabei sind, Kooperationen auf- und auszubauen, braucht es Orte des Austauschs und der Verständigung. Fort- und Weiterbildung sind hier wichtige Lernorte, nicht zuletzt, weil sie einen zusätzlichen Reflexionsrahmen bieten. Einerseits kann hier die Verständigung über das Wie, sprich über gute Beispiele, über Erfahrungen in Bezug auf Bildungsprozesse von Kindern, aber auch über gegenseitige Berührungspunkte und eventuelle Vorurteile erfolgen. Andererseits sind Fort- und Weiterbildung auch Orte für gegenseitiges Lernen in Bezug auf thematische Herangehensweisen, Bildungs- und Förderansätze und auf das Bild vom Kind. Es geht folglich um ein gegenseitiges Kennenlernen der beiden Systeme im Sinne der Kinder, die im Mittelpunkt des gemeinsamen Auftrags stehen. Hierin liegt auch die Chance, einen bildungsbereichsübergreifenden Austausch zu pflegen und zu fördern und voneinander zu lernen. Schließlich werden Übergänge zwischen Menschen gestaltet – nicht zwischen Institutionen. Deswegen sind Fort- und Weiterbildung hier zentrale Instrumente, Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte in ihren jeweiligen professionellen Rollen zu unterstützen, indem der gemeinsame Bildungs- und Erziehungsauftrag hinsichtlich der ihnen anvertrauten Kinder im Mittelpunkt steht.

Im Rahmen der Landesinitiative »Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an« hat der Fort- und Weiterbildungsbereich, der mit zusätzlichen zwei Millionen Euro pro Jahr ausge-

stattet wurde, deshalb von Beginn an eine steuernde Funktion erhalten. Mit dem umfassenden Fortbildungsprogramm, das auf einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem Land Rheinland-Pfalz, den großen Trägerorganisationen von Kindertagesstätten, den kommunalen Spitzenverbänden, den Gewerkschaften und dem Landeselternausschuss basiert, konnten im Jahr 2006 bislang bereits 800 Maßnahmen mit rund 13.000 Teilnehmer/innen erreicht werden.

Die genannten Beispiele zeigen Fortschritte bei der »Verbesserung der Übergänge« in unserem Bildungswesen auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Zum einen ist eine Verständigung im Sinne von gemeinsamen Vereinbarungen zwischen den jeweiligen Zuständigen notwendig, auch wenn diese zunächst immer etwas abstrakt erscheinen. Sie bilden jedoch die Grundlage für eine spezifische Ausgestaltung vor Ort. Eine »theoretische« Grundlage ist notwendig, damit das Engagement der Personen in den verschiedenen Bildungsbereichen nicht im luftleeren Raum geschieht, sondern damit sie die Gewissheit haben, im Sinne bildungspolitischer Bestrebungen tätig zu sein. Zum anderen können und dürfen Themen wie die Kooperation nicht dem alleinigen Engagement Einzelner überlassen werden, sondern es bedarf eines Systems der Unterstützung, um eine

Einigung über Ziele und Inhalte beim Übergang zu fördern. Die Bereiche unseres Bildungssystems weisen unterschiedliche Stärken und Schwächen auf. Gerade beim Thema Übergänge besteht deswegen die große Chance, dass die Professionellen, die jeweils unterschiedliche Bildungsbereiche vertreten, mehr über die anderen Bereiche erfahren. Wird hier ein Verständigungsprozess erzielt über pädagogische Ansätze, das Thema »Lernen«, das Bildungsverständnis etc., so sind wir auf einem guten Weg. Fort- und Weiterbildung kann hier gestaltend wirken, wie am Beispiel des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule beschrieben. Für diejenigen, die Fortbildung initiieren, heißt das, dass in Fortbildungsveranstaltungen die institutionelle Herkunft der Professionellen berücksichtigt werden muss. Ebenso wie methodische Kenntnisse erforderlich sind, um auch Konflikte und Vorurteile in der Fortbildung Raum zu geben, damit gemeinsame Lösungsansätze erarbeitet werden. Anbietern von Fort- und Weiterbildung kommt daher eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Übergängen in unserem Bildungssystem zu.

Abstract

The contribution analyses from an education political view how the mastery of transitions between education areas can be guided. Hereunto the au-

thor, minister of education of the state Rhineland-Palatinate, reminds of measures which were decided on in the course of this state's presidency of the German Federal Conference of the ministers of education and cultural affairs (Kultusministerkonferenz) 2004. According to these measures, the cooperation of school and career guidance has been improved and the transition of early students to university has been made easier. Eventually the contribution lightens the activities of this federal state for the improvement of the transition from nursery to primary school. A great importance is attached to the transition management within the relevant education areas of the professionals in further education and continuing education.



Foto: t.w.klein photography

Doris Ahnen ist Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend in Rheinland-Pfalz

Kontakt: wolf-juergen.karle@mbfj.rlp.de

Literatur zum Thema

Arnold, H. (2005): **Übergang und Kompetenzentwicklung: junge Menschen an der zweiten Schwelle.** In: Arnold H./Böhnisch, L./Schröer, W.: *Kompetente Menschen: Voraussetzung für Innovationen.* Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management. Münster u.a., S. 163–190

Faulstich, P. (2004): **Module als flexible Brücken für Übergänge zwischen Hochschule und Beruf.** In: *Hochschule und Weiterbildung*, H. 2, S. 7–12

Georg, W. (Hrsg.) (2006): **Soziale Ungleichheit im Bildungssystem:** eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): **Bildung in Deutschland.** Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld

Rahn, P. (2005): **Übergang zur Erwerbstätigkeit: Bewältigungsstrategien Jugendlicher in benachteiligten Lebenslagen.** Wiesbaden

Schmidt, U. (Hrsg.) (2006): **Übergänge im Bildungssystem: Motivation, Entscheidung, Zufriedenheit.** Wiesbaden

Dossier **Übergänge** (2002). In: *Education permanente*, H. 1, S. 3–41

Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (Hrsg.) (2003): **Bildung neu denken!** Das Zukunftsprojekt. Opladen

Walter, A./Du Bois-Reymond, M./Biggart, A. (Hrsg.) (2006): **Participation in Transition.** Motivation of young adults in Europe for learning and working. Frankfurt a.M. u.a.

Wolter, A. (2005): **Übergänge aus dem Beruf in die Hochschule und die Teilhabe nicht-traditioneller Studierender.** In: *Hochschule und Weiterbildung*, H. 1, S. 31–40